

www.e-rara.ch

Die akademische Frau

Kirchhoff, Arthur

Berlin, 1897

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 41478

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-38691>

Geschichte.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

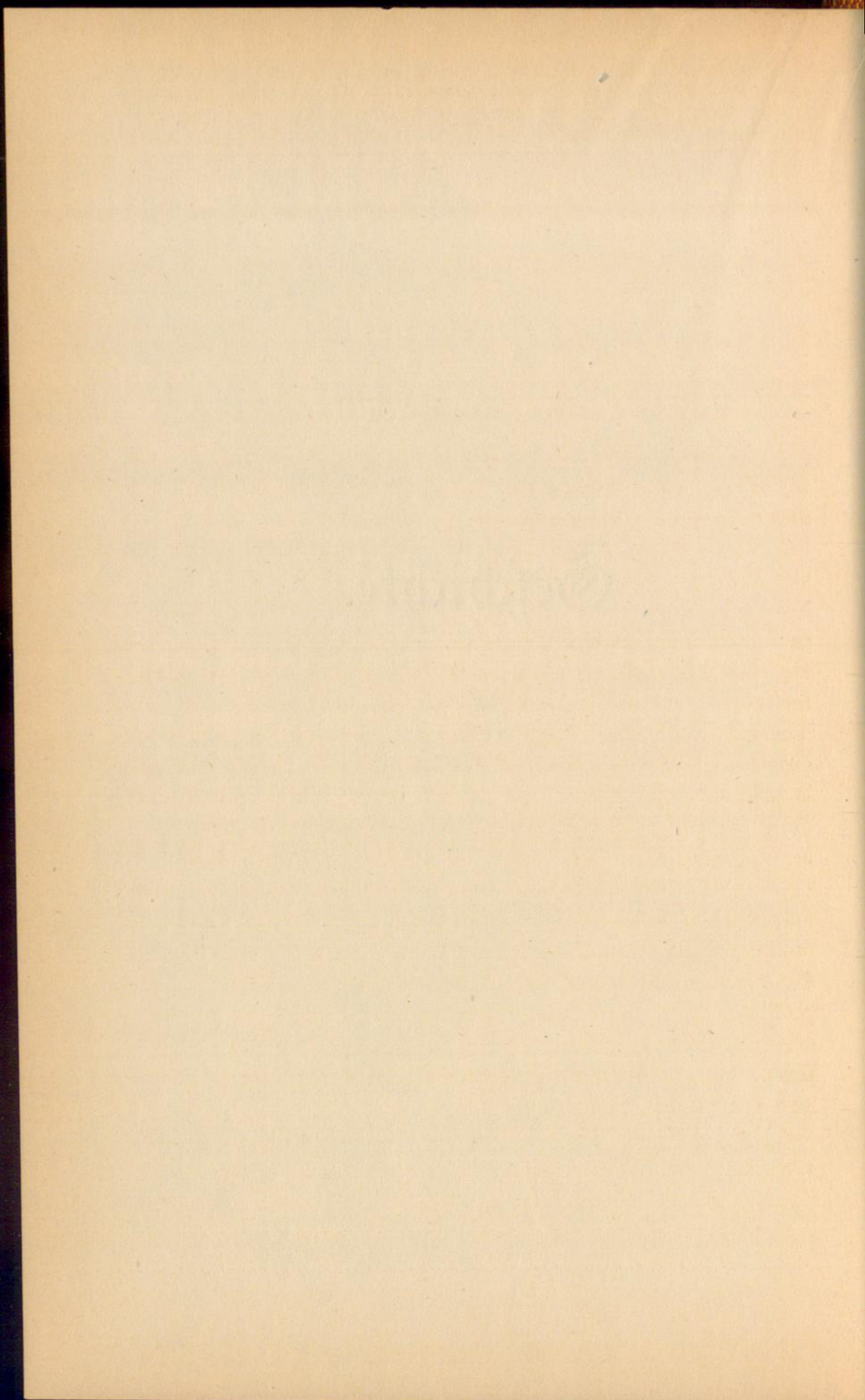
Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Geschichte.





Prof. Dr. phil. Georg Busolt

an der Universität Kiel.

Ich habe mich mit der Frage zu wenig beschäftigt, als daß ich darüber ein wohlbegründetes, d. h. ins Gewicht fallendes Urtheil abgeben könnte. Was aber meine Disciplin, die Geschichte, betrifft, so gehört zur Lösung der von ihr gestellten Aufgaben: ein lange methodisch geschulter, streng auf die Erforschung der Thatfachen gerichteter Blick, eine reife Lebenserfahrung und Menschenkenntnis, ein politisches Urtheil und ein das ganze Gebiet des wirtschaftlichen, staatlichen und teilweise auch des religiösen Lebens umfassendes Wissen. Das sind Eigenschaften, die, wie ähnlich Niebuhr irgendwo gesagt hat, eine Frau ihrer ganzen Natur nach nicht besitzen kann, so daß auch die fähigste niemals sich zum Historiker eignen wird. Offen gestanden, ist mir auch sonst das Frauen-Studium nicht gerade sympathisch. Ich denke, daß man dringendere Aufgaben zu lösen hat. Man ermögliche vor allem den tausenden, ganz unbemittelten Mädchen, die nicht heiraten und ihren Beruf als Gattin und Mutter nicht erfüllen können, durch Erleichterung des Besuches von Gewerbeschulen und ähnlichen Anstalten eine praktische, bessere Vorbildung sich anzueignen, die ihnen ein menschenwürdiges Dasein zu führen gestatten. Frauen-Studium auf den Universitäten scheint mir zunächst ein entbehrlicher Luxus von fraglichem Wert zu sein.

*

*

*

Prof. Dr. phil. **Jacob Caro**
an der Universität **Breslau.**

. Meine Ansicht geht in einer der augenblicklichen Zeitströmung entgegenlaufenden Bahn. Da man die Universitäten mit allerlei technischen und praktischen Instituten behängt hat, die allgemach das Allerwesentlichste ihres Daseinszwecks einengen, so mag man immerhin auch den Frauen den Zugang zu diesen Vorbereitungsanstalten für Erwerbsmöglichkeiten eröffnen. Ein tief gehender Schaden wird daraus nicht entstehen, zumal meiner Überzeugung nach die Frauen, wenn erst der Reiz der Neuheit verblichen und der Glanz der Eitelkeit abgegriffen sein wird, bei den Schwierigkeiten einer Konkurrenz mit den Männern nur einen sehr diskreten Gebrauch von solchem Rechte machen werden.

Aber in der eigentlichen Wissenschaft, in dem Heiligtum der Universitäten, da halte ich an dem alten Satz: **mulier taceat in ecclesia.** Von den hundert gewichtvollen Gründen, die sich beibringen ließen, hebe ich nur den einen auf mein spezielles Fach bezüglichen hervor. Die Geschichte (Darstellung und Forschung) ist gar kein so doktrinäres Fach, das mit Notwendigkeit ein Universitätsstudium voraussetzt. Thucydides und Herodot und Otto v. Freisingen und selbst Johannes v. Müller und tausend Andere haben gar keine Seminare besucht. Die Pforten zur Geschichte stehen erstaunlich weit und breit offen, und selbst armselige Mönchlein, die kaum das Alpha-Bet zusammenzustoppeln wußten, humpelten zu nicht geringem Gewinn auch hindurch. Kein Mensch, ja nicht einmal die launische Sitte, hat den Frauen seit Jahrtausenden den Zutritt verwehrt. Haben sie Gebrauch davon gemacht? Ich glaube nein, trotz Hrotswitha, Lina Berger und einiger andern. Und ich kann mir denken warum: edle Frauen haben einen natürlichen Instinkt für die von Gott gewollte Weltordnung. Mit künstlichen Eingriffen in sie soll man die Insuffizienzen unserer neurasthenischen Gesellschaft nicht kurieren wollen. — Geschichte als Wissenschaft von den Interessen der Menschheit und Politik als Wissenschaft von den Interessen des Staates, gehören zusammen. In beiden gilt's, aus den Zufällen das Zuständliche zu destillieren. Giebt man den Frauen, welche

am Zuständlichen meistens die Zufälle interessieren, das Wort, so erklärt man die Revolution in Permanenz. Kann das die Absicht sein?

*

*

*

Prof. Dr. phil. Hans Delbrück

an der Friedrich Wilhelms - Universität

Berlin.

Ich habe selber einige Damen in meinem Kolleg, muß aber gestehen, daß, als diese Damen die Erlaubnis zum Hören von mir erbaten, ich ungalant genug war, ihnen zu sagen, ich sähe es nicht gern. Wenn ich zuletzt die Erlaubnis dennoch nicht versagt habe, so ist der einzige Grund, daß es uns noch an passenden Instituten für studierende Frauen fehlt. Ich wünsche dringend, daß solche Institute geschaffen werden und daß dann die Teilnahme von Damen an Universitätskollegien wieder aufhört. Einzelne Damen in dieser oder jener Vorlesung thun natürlich keinen Schaden, aber wenn, wie es jetzt den Anschein hat, einmal ganze Scharen von inländischen und ausländischen Damen in die Hörsäle einströmen werden, so muß mit der Zeit der wissenschaftliche und soziale Charakter unserer Universitäten Veränderungen erleiden, und das möchte ich so lange und so sehr es irgend möglich ist, zu verhüten suchen.

*

*

*

Prof. Dr. phil. Theodor Lindner

an der Universität Halle a. S.

Zu wiederholten Malen habe ich vor einem ausschließlich weiblichen Zuhörerkreise Geschichte vorgetragen, zuerst bereits Anfang der siebziger Jahre in Breslau. Dann sprach ich in Münster W. mehrere Jahre lang wöchentlich eine Stunde über deutsche Geschichte. Anfänglich beabsichtigte ich nur, meine heran-gewachsene Tochter mit geschichtlichen Dingen näher bekannt zu machen, und gestattete, zur Gesellschaft einige Altersgenossinnen heranzuziehen, doch die Zahl der Zulaß begehrenden Damen, auch höheren Alters, wuchs rasch sehr beträchtlich. Da ich mit meinen Zuhörerinnen näher bekannt war, konnte ich feststellen, wie weit sie zu folgen vermochten, und fand außer allgemeinem lebhaftesten Interesse viel Verständnis und Trieb zu wirklicher Belehrung. Hier in Halle habe ich vor einem größeren, sehr dankbaren Damentreise in zusammenhängender Darstellung deutsche Geschichte behandelt. Seit zwei Wintern halte ich den Mitgliedern des Lehrerinnenvereins wöchentlich einen Vortrag über allgemeine Geschichte, dem eine zweite Stunde seminaristischer Art folgt. Die Vorträge unterscheiden sich von den in der Uni-versität gehaltenen nur durch die Beschränkung des Thatsächlichen, nicht aber in der Auffassung. In den Übungen erläutere ich methodische Grundsätze, zeige die Behandlung wissenschaftlichen Stoffes an einzelnen kritischen Fragen und verbinde damit die Erklärung von Quellschriften (Einhard's Leben Karls des Großen, Wipos Leben Kaiser Konrads II., natürlich in deutscher Übersetzung).

Die Erfahrungen, welche ich dabei mache, sind die günstigsten. Ein echtes und ernstes Lernbedürfnis zeigt sich in schönster Weise, verbunden mit einer oft aner-kennenswerten Auffassungskraft.

Demnach kann ich die gestellte Frage: „Welche Gründe wären gegen das akademische Frauenstudium zu erheben?“ nur dahin beantworten, daß ich jedenfalls Mangel an innerer Befähigung des weiblichen Geschlechtes nicht unter sie rechnen kann. Natürlich gibt es in der weiblichen Welt

ebenso Unbegabte, wie in der männlichen, aber es ist von vornherein anzunehmen, daß diejenigen Frauen, welche sich dem Studium widmen wollen, zu den höher veranlagten gehören werden. Ebenso ist bei ihnen regelmäßiger Fleiß und andauernder Eifer vorauszusetzen.

Ein wirklich Nutzen bringendes akademisches Studium der Geschichte ist jedoch nur möglich, wenn die Damen außer den neueren Sprachen, in deren Kenntniß sie meist den Studenten überlegen sind, auch die lateinische Sprache verstehen, da die Quellen bis in die neuere Zeit vorzugsweise lateinisch sind und außerdem das Mittelalter sich am besten zur methodischen Unterweisung eignet. Dieser vorhergehende lateinische Unterricht muß streng grammatisch erteilt werden, um zugleich eine gute Vorschule für genaues Textverständnis und kritisches Urtheil zu bilden. Eine solche Vorberereitung ist auf mancherlei Weise zu erlangen. Schwieriger wird sich eine andere Vorbedingung für geschichtliche Erkenntnis erfüllen lassen. Dem Historiker dürfen, wenn er nicht auf Handwerkswissen beschränkt bleiben soll, die heutigen politischen Zustände und die in ihnen eingeschlossenen großen staatlichen Fragen nicht fremd bleiben. Unzweifelhaft wird es der Frau schwerer als dem Manne fallen, sich mit diesen Dingen vertraut zu machen. Doch auch dieses Hindernis ist nicht unübersteiglich.

Daher scheint mir, soweit Befähigung der Frau und Wesen der geschichtlichen Wissenschaft in Betracht kommen, kein Grund vorzuliegen, Frauen von dem akademischen Studium der Geschichte fernzuhalten. Es wäre noch zu erwägen, ob andere Bedenken erhoben werden können. Ohne die umfangreiche Gesamtfrage des Frauenstudiums erörtern zu wollen, beschränke ich mich auf einige kurze Bemerkungen. Eine Störung des Universitätsunterrichts durch die Teilnahme von Damen an den Vorlesungen ist nicht zu befürchten, wie die auch hier in Halle bereits gemachten Erfahrungen darthun. Eine starke Verdrängung männlicher Arbeit ist gleichfalls nicht zu besorgen, da die studierten Damen nur an Mädchenschulen wirken werden.

Obgleich eine Lösung der Frauenfrage auf diesem Wege nicht zu erreichen ist, da er immer nur wenigen zu gute kommen kann, wird die Zulassung der Frauen zum akademischen Studium dennoch nach anderer Seite hin wohlthätig wirken. Denn für die zahlreichen Damen aus den gebildeten Ständen, welche nicht in der Ehe die eigentliche Aufgabe ihres Geschlechtes erfüllen können, liegt das Un erfreuliche des späteren Lebens nicht immer und allein in der Sorge um den Unterhalt, sondern in der gesellschaftlichen Stellung. Ein glücklich vollendetes Studium wird den alleinstehenden Damen einen sie innerlich befriedigenden Lebensinhalt bieten und äußerlich größere Achtung in der Gesellschaft verleihen.
